

in unsere Überlegungen mit einzubeziehen. ew

Gassen und Nebenstraßen im alten Wesel -Dia-Vortrag-

Der am 16. März ds. Js. von unserem Mitglied Hermann Josef Brand gehaltene Dia-Vortrag "Gassen und Nebenstraßen im alten Wesel, Teil VI" wird am Dienstag, dem 25. Oktober 1994 von 15,30 Uhr bis 17,30 Uhr im Centrum am Kornmarkt, Raum 300 wiederholt. Der Bereich des Vortrages umfaßt die Rheinvorstadt den Stadtteil zwischen der Feldstraße (heute Pastor Janßen Straße) und dem Hansring, sowie der Gold-, Dom und Fünfringenstraße und der Esplanade vor der Zerstörung im Februar 1945.

Die Dia-Serie konnte inzwischen um weitere Fotos - besonders aus dem Bereich des Fischerdorfes - erweitert werden.

Suchen.

Unser Mitglied Willi Heinrich, Seydlitzstraße 44, 46485 Wesel, Tel. 0281-52819, sucht Atlanten und Schulatlanten aller Art, insbesondere "Der kleine Geograph" herausgegeben von Bagel, Wesel.

Mitarbeit wird begrüßt.

HV-Mitglied Paul Bernds arbeitet am 3. Band (Abschlußband) seiner stadtgeschichtlichen Buchreihe: "Wesel - Lebendige Stadtgeschichte". Der Inhalt dieses Bandes umfaßt die Zeit von 1914 bis zur Gegenwart. Für die Darstellung werden noch weniger bekannte oder bisher nicht veröffentlichte Fotos sowie Berichte von Zeitzeugen, Karten und Zeitungsberichte gesucht und erbeten.

Ausdrücklich weist Herr Bernds darauf hin, daß passendes historisches Material (auch mündliche Informationen) im Buch nur veröffentlicht wird, soweit der Eigentümer der Fotos und Berichte dies gestattet. Das gilt auch für Quellenangaben und Namen im Buchanhang.

Wenn jemand im Sinne des Anliegens behilflich sein möchte, wende er sich bitte an: Paul Bernds, Venusstr. 5 46487 Wesel-Flüren, Telefon 0281 / 7 01 09.

Der Autor dankt allen herzlich, die seine stadtgeschichtliche Arbeit bisher förderten und unterstützten.

Impressum

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V.

Herausgeber: Historische Vereinigung Wesel e.V. Mauerviehtr. 16, 46483 Wesel

Redaktion: Erich Wolting, Mühlenweg 104 46483 Wesel, Tel. 0281/61362

An dieser Ausgabe wirkten mit: Pfarrer Klaus Bambauer, (KB), Pfarrer i.R. Walter Stempel, (St), Hermann Kleinholz (HK)

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e. V.



Nr.71

September 1994

Notar Johannes Neger - Mitbegründer der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Wesel.

Unser Mitglied Klaus Bambauer hat in einer Abhandlung über den Mitbegründer der lutherischen Gemeinde Notar Johannes Neger dessen Wirken für seine Gemeinde dargestellt (Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes, Juni 1994) und dessen Tagebuchaufzeichnungen aus den Jahren 1623 und 1624, die sich im Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Wesel befinden, veröffentlicht.

Zur Person des Johannes Neger schreibt Klaus Bambauer:

Frühe Erwähnungen Negers als Mitbegründer der lutherischen Gemeinde in Wesel finden wir im kürzlich veröffentlichten Tagebuch von Heinrich von Weseken (1560 - 1632), der zusammen mit Neger und anderen "Seniores" (Vorstehern) zu den Gemeindegütern gezählt werden kann. Weseken berichtet für das Jahr 1603 unter dem 17. November, daß er zusammen mit Lambrecht Bellinckhafen, Hendrich Kubuckum, Zacharias von Baserode, Johannes Neger, Gerhard Maeß und dem Schulmeister Hermann Averbek den Essener Landtag besucht habe, um dort das Recht der freien Religionsausübung für die bis dahin sehr unterdrückte kleine lutherische Gemeinde zu erhalten, eine Möglichkeit, die ihr einige Jahre später zugesprochen wurde.

Aber schon zuvor wird für das Jahr 1600 in dem von Friedrich Wilhelm Demrath (1719 - 1774) gesammelten und von W. Rolscheidt veröffentlichten Material "Versuch einer Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Wesel 1600 - 1726" erwähnt: "Absonderlich haben Lic. Henrich a Weseke, Gerichtsschreiber Bernhard Mollmann und Notarius Johannes Neger mit Dr. Godfried Schluyster zu Göttingen darüber (Über die Erlaubnis zur Durchführung öffentlicher Gottesdienste) fleißig korrespondiert."

Von Weseken bezeichnet Neger als das "eifrigste und tüchtigste Mitglied" der Gemeinde. Im Jahre 1608 reist Neger nach Köln, um mit der dortigen Gemeinde wegen der Berufung eines neuen Predigers zu verhandeln. Der von der Weseler Gemeinde gewünschte Prediger Johannes Hesselbein nahm die Stelle in Wesel an.

Neger ist es mir zu verdanken, daß die Gemeinde am 2. November 1608 ein Haus an der Beguinenstraße erwerben konnte. * worin denn auch den darauf folgenden Sonntag als dem 9. November zum erstenmal ist gepredigt worden.* Er beschaffte auch für das Gemeindehaus, auf dessen Grund die spätere Lutherkirche errichtet wurde, im Jahre 1619 eine Orgel zum Preise von 50 Reichstaler. Am 27. Dezember 1624 verstarb Johannes Neger nach dreiwöchiger Krankheit.

Aus den Tagebuchaufzeichnungen soll hier der Vermerk über die Anstellung des Schulmeisters Casparus Mollerus folgen, aus dem besonders die Situation der Schulmeister deutlich wird.

* Vom Schulmeister Casparus Mollerus genandt

Sonntag, den 23. Aprilis gab ahn M. Wennemarus Elberus Prediger wie er notwendig zu seinem Valtern verveysenn müße, wölle vernehmen, ob er mit dem Schulmeister, den er vermeinet qualificirt zu seyenn, auff ein signa sallarium handeln solle?

Darauf die H. Vorstehere sich ercleret daß ihme auf ein Jahr solle zur Bestallung beygelegt werdenn - 50 Thlr. und einen freyen Tisch bey einem Jeglichen der unstigen der des begeret einen Monath lang.

Guxdag den 31. May. Ist von Dortmund ankommen Casparus Möllerus, Tremonianus, und obwol wie oben furneldet, ein freyer Tisch ihme versprochen, so ist doch nachfolgens erwogen, die Ungelegenheit der Guarnizuonen, daß gefehrllich von dem einen zum andern späth bey Abend zu gehen. Und deswegen off Dinstag zu Pfingsten den 6. Junii mit ihm contrahiret, daß er sich selbst solle verpflegen mit Essen, Drincken und aller Notturfft. Dagegen sollen ihm uff Pfingsten und in Anno 1624 erstmahl zum Pruff Jahr auß der Gemeine bezahlt werden 50 Reichs Thalem.

Dazu wölle die Gemeine verschaffen 1 Wohnung im Predigthauß oder anderswoh, 2 Bedt und Sachen mit andern Zubehor.

Von einem Schulkindt sol habenn im Jahre 2 D(aler)

Die armen Kinder soll gratis und umbsonst lehren.

Sol uff Anordnung des Predigers die Krancken mit besuchen.

Montag den 12. Junii ist die Schul angefangen und den ersten Knab gewest Franciscus Becher. Gott gebe das Gedeyen." EW.

Briefe bekannter Persönlichkeiten im Schloßarchiv Diersfordt.

Im Schloßarchiv Diersfordt finden sich unter dem Bestand zahlreiche Briefe, die an Christoph Freiherrn Alexander von Wylich (1753-1831) gerichtet wurden und die der Empfänger für die Jahre 1818-1830 genau sortiert hat, u.a. auch Briefe von **Philipp von der Recke** und von dem **Freiherrn vom Stein**. Über die Biographien dieser Briefschreiber soll nachstehend in Kürze berichtet werden.

Schmidthals, 3. Ausdruck, berichtigt und ergänzt, 1993.

178 Blätter, Register, Nicht im Buchhandel.

Prof.Dr.theol. Walter Schmidhals wurde 1923 in Wesel geboren. Er ist u.a. durch zahlreiche Veröffentlichungen ausgewiesener Neutestamentler. Als Emeritus lebt er in Berlin.

Manfred EWICH, Chronik der Ewichs und weiterer Familien, 1993, 302 Seiten, auch farbig illustriert, Register, nicht im Buchhandel (1. Auflage • 20 Exemplare)

Manfred Ewich, Jahrgang 1932, wurde in Drevenack geboren. Der Elektromeister im Ruhestand lebt in Dinslaken Hiesfeld.

Beide Arbeiten können - nach Anmeldung (Tel. 0281- 21407) im Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Wesel, Korbmacherstraße 14, eingesehen werden. (Ste)

Gelungene Studienfahrt nach Limburg.

39 Mitglieder und Gäste nutzten die Gelegenheit, der 1000 Jahre alten Stadt Limburg und dem Limburger Dom einen Besuch abzustatten.

Schwester Ortrud führte uns sachkundig durch den ehrwürdigen Dom, der ein Meisterwerk rheinischer Spätromanik ist. Ab 1215 auf dem Platz einer älteren Stiftskirche erbaut, wurde der Dom 1235 durch den Trierer Erzbischof geweiht. Doppelturmfassade, Langhausporenen, Zwerggalerie, Rautendächer der Tüme gehören zum allen rheinischen Formgut. In den folgenden Jahrhunderten werden kaum Veränderungen vorgenommen, so daß sich der Dom auch heute noch in seiner ursprünglichen Gestalt darstellt. Nach der Renovierung der Außenfassade im Jahre 1973 erstrahlte das Gebäude wieder in der Farbfassung des Mittelalters.

Die in den letzten Jahren erfolgte Innenrestaurierung geriet zur kunsthistorischen Sensation. In mehrjähriger Kleinarbeit wurden farbenfrohe Fresken der Originalraumfassung aus dem 13. Jahrhundert entdeckt. Damit besitzt Limburg einen Kunstschatz, der in Europa einmalig ist.

Die anschließende "Freizeit" nutzten unsere Reiseleiter sich in der mittelalterlichen Altstadt Limburgs umzusehen. Malerische Winkel, schöne Fachweikhäuser aus mehreren Jahrhunderten wurden zu einem eindrucksvollen Blickfang.

Der gemeinsame Besuch des "Kaffeehauses" vor der Abfahrt rundete diese wohl von allen Teilnehmern genossene Reise ab.

Unsere Fahrt nach Limburg kam auf Vorschlag unseres Ehrenmitglieds Heinrich Bruckmann zustande. Sollten auch Sie einen geeigneten Vorschlag machen können, sind wir gerne bereit, diesen

stimmt hatte, behielt sich der Magistrat bereits eine Erhöhung der Steuersätze vor. Rechl bald schon machte er Gebrauch davon.

Diesmal, jedoch ohne die Bürgerschaft zu befragen, erhöhte der Magistrat die Steuern noch einmal kräftig. Ab dem 1. Mai des Jahres 1705 mußten für ein Pfund gemahlene Kaffee 24 Stüber, also 8 Stüber mehr als bisher an Steuer entrichtet werden. Auch für Tee wurde die Steuer erhöht, es mußten 32 Stüber zusätzlich auf ein Pfund gezahlt werden. "Von demjenigen aber so in öffentlichen Caffee- oder Thee-Schencken consumiret (wird) diese Accieß gedoppelt". In Wesel gab es damals also schon Caffee's, deren Besuch zu einem teuren Vergnügen wurde. zw

Löhne: Komdreschen 10 Stüb./Tag, Dachdecken 10 Stüb./Tag, Stadtschreiber 398 Thlr./Jahr, Prediger 568 Thlr./Jahr/1Thlr.-30 St.

Schmithals und Ewich - zwei alte Weseler Familien - legten Stammtafeln vor.

Erschienen sind umfangreiche Arbeiten über zwei alte Weseler Familien. Damit schlossen heutige Namensträger der Familien Schmithals und Ewich, direkte Nachfahren der Stammväter, mehrjährige Forschungen ab und legten sie in Buchform vor. Beide ergänzten ihre Genealogien um historische Nachrichten über einen Zeitraum von über 400 Jahren.

Die Familien Schmithals und Ewich stellten im 17. Jahrhundert in Wesel Pfarrer, nämlich Derick Smithals, Prediger am Siechenhaus in der Feldmark (1607-1626) und Hermannus Ewichius, städtischer Prediger in Wesel (1637-1670).

Der Prediger Smithals wird nachgewiesen als Stammvater aller Träger dieses Namens in Deutschland. Die Stammfolge über 450 Jahre in 15 Generationen wird fast vollständig und lückenlos vorgelegt. Der Bearbeiter, Dr. Walter Schmithals, nennt das im Vorwort ausdrücklich für die Familienforschung "ungewöhnlich".

Hermannus Ewichius ist der Verfasser der frühesten Beschreibung seiner Vaterstadt Wesel. Seine "Vesalia" erschien bei dem Drucker Andreas von Hoogenhuysen in Wesel 1668 in lateinischer Sprache. 1979 wurde sie von der Historischen Vereinigung (Arbeitsheft Nr. 2) in Deutsch veröffentlicht.

Die Ewiche sind auch mit der Familie des Weseler Pfarrers Anton von Dorth verwandt, Prediger in Wesel 1654-1695, so in der von Manfred Ewich erarbeiteten Stammtafel nachzulesen.

Von Dorth war der bisher größte Sammler von historischen Nachrichten über Wesel mit dem Schwerpunkt im 16. und 17. Jahrhundert.

Die Titel der Arbeiten:

(Walter SCHMITHALS) Stammfolge Schmithals - von Schmidhals -

Philipp Freiherr von der Recke-Volmarstein (1751-1840) hat zwischen 1818 und 1830 insgesamt 30 Briefe mit v. Wylich gewechselt, die im Beiheft zu den "Mitteilungen aus dem Schloßarchiv Diersfordt" als "Niederheinische Korrespondenzen I" in kommentierter Form veröffentlicht werden konnten, wobei die Briefe v. Wylichs an ihn nicht mehr erhalten sind. Die Briefe zwischen den beiden adeligen Freunden beinhalten zunächst einen Austausch über die politischen Fragen der Zeit, d.h. die Bemühungen um eine Neugestaltung der Verfassung, die Abfassung und Überreichung der Denkschrift des rheinisch-westfälischen Adels an den Staatskanzler Hardenberg im Jahre 1818 sowie einen Austausch über familiäre Angelegenheiten. Durch die Verbindung der Familie v. Wylich bzw. v.d. Recke zur Familie der Grafen zu Stolberg-Wernigerode - Christoph Alexander v. Wylich hatte 1797 die Gräfin Anna zu Stolberg-Wernigerode geheiratet und lebte mit ihr bis zu ihrem frühen Tode im Jahre 1819 in Diersfordt - waren die Briefpartner sich über dieses Verwandtschaftsverhältnis näher gekommen. Darüber hinaus beschäftigt sich v.d.Recke in seinen Briefen auch häufig mit landwirtschaftlichen Fragen, da ja beide Gutsbesitzer waren. Der Freiherr v.d.Recke wurde in seiner Zeit bekannt durch die Errichtung einer Schule für verwaiste Jugendliche, die "Freischule für alle Religionen" in seinem Rittersitz Overdyk nordwestlich von Bochum. Auch gründete er eine "Gesellschaft der Lehrer - und Kinderfreunde" sowie ein kleines Lehrerseminar. Es stand u.a. in Kontakt mit Professor Jung Stilling in Karlsruhe sowie mit dem katholischen Theologieprofessor Leander von Eß. Im Jahre 1834 errichtete er einen Blaukreuzverein gegen die Gefahren des Alkoholismus. Sein Sohn Adalbert v.d.Recke (1791-1878) gründete 1822 in der Nähe von Düsseldorf die nach ihm benannte Graf-Recke-Stiftung Düsseldorf, eine sozial-diakonische Einrichtung, die noch heute existiert. In Düsseldorf verstarb Philipp v.d.Recke am 15. März 1840 im 89. Lebensjahr.

Neben weiteren Briefen von Angehörigen des Adelsstandes wie z.B. des Grafen Spee, des Freiherrn Friedrich vom Hoevel und des Grafen v. Nesselrode-Reichenstein finden sich im Schloßarchiv Diersfordt ca. 45 noch unausgewertete Briefe des **Freiherrn vom Stein** (1757-1831)

Der Freiherr vom Stein wurde 1804 zum preußischen Staatsminister ernannt, ging 1809-12 ins Exil nach Böhmen, wurde 1812 Berater des Zaren Alexander I in Russland und 1813/14 Chef der Zentralverwaltung der Verbündeten in den Befreiungskriegen. Im Jahre 1816 erwarb er mit Hilfe von Ludwig Vincke Schloß Cappenberg bei Lünen/Westf. Er stand mehrfach dem Westfälischen Landtag als Marschall vor. Der Briefwechsel mit v.Wylich dreht sich vor allem um

Verfassungsfragen, insbesondere auch um die Erstellung der Kataster.

Da es inzwischen gelungen ist, auch die Briefe, die v. Wylich an v. Stein schrieb, aus dem Freiherr-vom-Stein-Archiv Schloß Cappenberg in Kopie zu erhalten, dürfte die Veröffentlichung auch dieses Briefwechsels nicht nur für die niederrheinische Historie sondern auch für die Landesgeschichtsforschung des 19. Jhdts. von hohem Interesse sein. So ist zu erwarten, daß neben den bisherigen Veröffentlichungen über v.d.Recke (Beiheft II zu den "Mitteilungen aus dem Schloßarchiv" und L. Vincke (Beiheft IV der "Mitteilungen aus dem Schloßarchiv") die Auswertung der Briefe im Archiv Diersfordt noch zahlreiche Einzelheiten der Regionalgeschichte und der Adelskorrespondenz im 19. Jahrhundert erheilen wird. kb

Unser Mitglied Hermann Kleinholz berichtete über den Schriftverkehr Christoph Alexander von Wylichs mit dem späteren Oberpräsidenten der Provinz Westfalen Friedrich Wilhelm Ludwig Philipp Freiherr Vincke, einem Mann der hier weithin unbekannt ist. Deshalb soll hier auf sein Leben kurz eingegangen werden.

Friedrich Wilhelm Ludwig Philipp Freiherr Vincke wurde am 23. 12.1774 als Sohn des Jobs! Freiherrn Vincke und der Sophie Luise geb. von Bullar in Minden geboren.

Nach einem Internatsbesuch in Hannover wurde er von Privatlehrern in Minden und Osterwalde unterrichtet und trat 1789 in das Königliche Pädagogium in Halle ein. Seit dieser Zeit sind auch seine Tagebücher erhalten geblieben, von denen die Jahrgänge 1813-1818 veröffentlicht sind, die Jahrgänge 1819-1844 sind im Staatsarchiv Münster maschinengeschrieben vorhanden.

Vincke studierte in Marburg, Erlangen und Göttingen Jura, trat 1795 als Referendar in die kurländische Kammer und in das Manufakturkollegium zu Berlin ein und wurde 1798 zum Assessor bei den beiden Behörden ernannt. 1798 wurde er Landrat im Kreise Minden. Eine Reise nach England 1800 brachte ihm das dortige Verwaltungs- und Wirtschaftsleben nahe.

1803 wurde er Kammerpräsident in Aurich und 1804 Nachfolger des bekannten Präsidenten vom Stein als Präsident der Kammer zu Münster und Hamm. 1806, nach dem Einmarsch der Franzosen, begab er sich wieder nach England und wirkte dort auch politisch für preußische Interessen. Sein Werk "Über die Verwaltung Großbritannien", erschienen 1816, das in klassischer Weise die englische Selbstverwaltung darstellt, war eine Frucht dieser Reisen.

Nach dem Frieden von Tilsit am 9.7.1807, der den französisch-preußisch-russischen Krieg beendete, wurde Vincke Präsident der Regierung zu Potsdam. 1810 nahm er seine Entlassung und kehrte in seine Heimat zurück.

Den französischen Behörden war er verdächtig, wurde am 12.3.1813 arretiert. Seine Papiere wurden ihm abgenommen und er selbst auf das linke Rheinufer verwiesen. Er durfte bald zurückkehren. Nach der Vertreibung der Franzosen wurde er im November 1813 Zivilgouverneur der westfälischen Provinzen, wo er nun seine ganze Taikraft für die Ausrüstung der Freiwilligen, dem Aufbau der Landwehr und der Organisation des Landsturms einsetzte. 1815 wurde er Oberpräsident der Provinz Westfalen, 1828 Landtagskommissar. Er starb 1844 in Münster. HK

Auf den Briefwechsel zwischen v.Wylich und Vincke wird in einer späteren Ausgabe näher eingegangen.

Kaffeesteuer sollte Wesels Finanzen stärken.

Fünfundsechzig Jahre bevor die Finanzbeamten Friedrich des Großen die Kaffeesteuer zur Verbesserung der Staatseinnahmen entdeckten, hatte der Senat der Stadt Wesel diese Steuer schon eingeführt.

Am 17. April 1701 erließ der Weseler Senat ein Edikt, mit dem die Kaffee- und Teesteuer eingeführt wurde. Gleichzeitig wurde die Steuer für Branntwein, Wacholderschnaps und Tabak erhöht. Aber auch das Korn, das zum Brennen von Alkohol verwandelt wurde, mußte höher versteuert werden.

Die Begründung zur Einführung bzw. Erhöhung der Steuer klingt fast modern. Umfangreiche Arbeiten am Rhein und in der Stadt, Steigerung des Schatzungskontingents, Ansteigen der gewöhnlichen und außergewöhnlichen Ausgaben, aber auch Steuerminderereinnahmen, waren die Gründe, die die städtischen Finanzen erschütterten und die Stadt an den Rand des "Ruins" gebracht hatten.

Auch fehlte schon damals der Hinweis auf die Sozialverträglichkeit dieser Steuer nicht, als der Senat sich entschloß "folgende zur Subsistenz des Menschen wenigst-nötige und die Armuth mindrückende Consumptions-imposten" einzuführen. Nun, den Armen fehle sowieso das Geld für Kaffee, Tee und Tabak.

Die Steuersätze waren entsprechend hoch angesetzt. Von einem Pfund Kaffeebohnen mußten 12 Stüber und von einem Pfund gemahlener Kaffee 16 Stüber, für ein Pfund Tee wurden vier Taler als Steuer verlangt. Die Branntwein- und Wacholdersteuer wurde um 30 % erhöht. Für ein Ohm (rd. 178 Liter) erhob man nun 16 Taler. Der Maller Korn (160 kg) erforderte eine Steuer von 45 Stüber statt bisher 30 Stüber. Die Steuer für "Tuback" wurde um 300 % erhöht. Nebenher wurde auch noch das Torgeld und das Sackgeld den neuen Verhältnissen angepasst.

Beim Erlaß dieser Steuerordnung, der sogar die Bürgerschaft zuge-